

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verleger: Julius Reichardt.
Redaction: Dr. Emil Bierer.
Druck: C. F. Schmidt & Co. in Dresden.

Preis: 12 Sgr. pro Quartal.
Abonnement: 36 Sgr. pro Jahr.

Mr. 347. Achtzehnter Jahrgang. Dresden, Sonnabend, 13. December 1873.

Politisches.

Bazaine zum Tode verurtheilt, Bazaine begnadigt — der Mann kann es noch zu etwas bringen; vielleicht wird er noch einmal Nachfolger Mac Mahons an der Spitze der Regierung. Die Verurtheilung des Kriegsgerichts, in der das Urtheil gefällt wurde, dauerte nur so kurze Zeit, und die Feder, mit der das Begnadigungsgeheiß unterzeichnet wurde, war von der Tinte, die bei der Ausfertigung des Todesurtheils zur Verwendung kam, noch so naß, daß das Gefäß in Deutschland wohl ziemlich allgemein sein wird: Komödie, nichts als Komödie! Das hindert jedoch nicht, daß die Franzosen sich einreden, es sei bitterer Ernst und daß sie den Prozeß je nach dem Parteinteresse verwerthen. Die Bonapartisten, als die in erster Linie getroffen, wollen eine großartige Agitation in's Werk setzen, um Bazaine'n zu rächen, ihn nicht als den einzig Schuldigen erscheinen zu lassen. Vielmehr beabsichtigt man die Verfolgung Gambetta's und des Generals Trochu. Gambetta's Zeitung, die „Republique française“, ist über Bazaine's Verurtheilung entzündet und mißbraucht sie zu einer Verherrlichung Gambetta's.

Wir haben noch auf eine Rede des preussischen Kultusministers Dr. Falk zurückzukommen. Er theilte in derselben eine überraschende Thatsache mit. Die in Fulda versammelt gewesenen preussischen Bischöfe haben sich über die Frage berathen, ob nach der Aenderung der preussischen Verfassung, die durch die Fall'schen Maßregeln bewirkt ist, ein Katholik die preussische Verfassung noch beschwören könne. Da sie sich hierüber nicht einigen konnten, schrieben sie nach Rom um Entscheidung. Diese ist, wie wir aus der „Germania“ erfahren, erst jesuitisch ausgefallen, dahin: „Bei Ableistung des Eides kommt es auf den Wortlaut der neuen Verfassung an und diese bildet noch kein Hinderniß zur Ablegung des juramentum.“ (Schwures). Schwören müssen natürlich die Priester den Eid, ohne den sie kein Amt im Staate Preußen erlangen würden; aber die „Genfer Correspond.“, ein clericales Organ, sagt deutlich: schwört immerhin den Eid, aber mit dem Hintergedanken, ihn nicht zu halten, wo — nach der subjectiven Auffassung des Schwörenden oder auf höheren Befehl — das Interesse der päpstlichen Kirche dies erheischt. Was soll bei solcher Lage der Dinge die preussische Regierung thun? Hat sie doch mit ganz besonders widerhaarigen Bischöfen zu arbeiten! Greift sie nämlich die Diöcese eines deutschen Bischofs zugleich auf preussisches und nichtpreussisches Staatsgebiet, so unterwerft sich derselbe im Nichtpreussischen willig den Staatsgesetzen, dem er im Preussischen die heftigste Opposition bereitet. Es ist daher nur das Gebot der Selbsterhaltung, wenn die preussische Regierung entschlossen ist, die Maßregeln zu befestigen, zu erläutern, zu verstärken; denn einen Frieden mit ihren Bischöfen könnte sie nur um den Preis der Souveränität des preussischen Staates schließen. Nur mit schwerem Herzen, das hat Falk scharf betont, hat sich die dortige Regierung entschlossen, die Befehle über obligatorische Eide und die Beurkundung der bürgerlichen Standbehalte vorzulegen; er hat hinzugefügt, daß sie aber einsehe, es gehe nicht mehr ohne diese praktischen Auskunftsmitel.

Die persische Regierung hat die Neuter'sche Concession für null und nichtig erklärt, weil Baron Neuter nicht das contractliche Abkommen erfüllt, wonach die ersten Eisenbahnarbeiten bei Rasht am kaspischen Meere am 25. October beginnen sollten. Damit verfallt dem Schah die geleistete Caution von respectiv 20- oder 40,000 Rthl. St., und der Concessionär ist einer Aufgabe entbunden worden, welche mit stetig wachsenden Schwierigkeiten verknüpft gewesen wäre.

Die egyptischen Abgeordneten sind vom Reichsrathe ihres Mandates für verlustig erklärt worden. — Die Wiener Bevölkerung durchblättert jetzt emsig und erregt das Lebensbuch des im Jrenenhaus verstorbenen Directors der Carl-Ludwigsbahn, des Ritters Herz von Rodenau. Auch am Sarze kann die Toleranz sich nicht so weit erstrecken, daß man dem Gefühle der Gerechtigkeit, der Sittlichkeit die nothwendige Berichtigung verweigern dürfte. Die Gesetze sind nicht nur für die unteren Schichten der Gesellschaft gemacht; weit strafbarer als der arme Mann, der zum Verbrecher geworden, ist derjenige, der, auf des Lebens Höhe gestellt, sich seine Ehre nicht zu bewahren weiß. Mögen zahllose Vergehen ungestraft bleiben, so ist es, zum mindesten gesagt, ganz in der Ordnung, wenn die Gerechtigkeit bei einem Einzelnen ihre Sühne findet. Dieser Mann, der sich auf 46jähriger Lebensfahrt mit brennendem Ehrgeiz und einer seltenen Energie auf eine vielversprechende, glänzende Lebensstellung emporgeschwungen, konnte es nicht ertragen, als ihn der Staat für seine großartigen Betrugereien in eine Disciplinaruntersuchung nahm. Daß er sich und dem Verwaltungsrathe der Carl-Ludwigsbahn aus den Einnahmen der Bahn 120,000 Gulden an Spesen für Directorial- und Verwaltungsrathssitzungen berechnete, die gar nicht stattgefunden haben, ist nur eine Kleinigkeit. Ein anderes Stückchen ist folgendes: Die Linie Kratau-Lemberg ist sehr rentabel, aber die Dividenden waren dem Director doch noch nicht hoch genug. So erinnerte man sich denn, daß die Nebenlinien, die weniger rentabel sind, mit hoher staatlicher Zinsen-Garantie erbaut sind, und so schrieb man einen großen Theil der Ausgaben für die Lemberg-Krautauer Bahn auf das Konto der Nebenlinien und büßete dem Staate die Zahlung der Kosten auf, während man selbst die höheren Dividenden einstrich. Als diese und ähnliche Gaunerstückchen nicht länger zu verbergen waren, brach der stahlharte, theilnahmlose, stolze Mann zusammen. Die Furien in seinem Innern erwachten und trieben ihn dem Wahnsinne, dem Tode in die Arme. Wer in Wien dem stillen Ernste, den dieser Sturz aus der Höhe, dieser Todesfall predigt, tiefer nachdenkt, findet die alte, hausbackene Lehre bekräftigt, die leider heutzutage so selten bekräftigt wird: daß strenges Pflichtgefühl kein leerer Wahn ist und daß der Lohn, den uns unser eigenes Bewußtsein giebt, ein besserer und sicherer ist, als die Reichthümer, Decorationen und Titel, welche uns die Welt zu gewähren vermag.

Vocales und Sächsisches.

Das neueste Bulletin über das Befinden der Königin Elisabeth von Preußen lautet dahin, daß bis vorgestern Abend ein wesentliches Veränderung in dem Befinden nicht eingetreten ist. Nachdem sodann in den Abendstunden das Fieber noch bis Mitternacht zugenommen, trat später eine Ermäßigung ein, doch wurde der Schlaf durch Hustenanfälle etwas gestört. Das Bewußtsein der hohen Kranken war gestern Morgen vollkommen klar.

Gestern hat S. M. der König folgende Deputationen empfangen: der Lehrercolliegen sämtlicher inländischer evangelischer Schullehrerseminare; der Corporation der Dresdner Kaufmannschaft; der sächsischen Gesellschaft; der Dresdner Kunstgenossenschaft; der Dialonissen; der Landhelfer der Amtshauptmannschaft Rochlitz und der Gerichtsdämmer Tharandt, Jittau, Reichenau, Großschönau und Pöritz; der wendischen Bevölkerung der Oberlausitz; der Städte Wilsdruff, Großhain, Glaschütze, Wehlen und Lausitz.

Der Bürgermeister Müller zu Chemnitz hat das Comthurkreuz zweiter Classe vom Verdienstorden erhalten.

Die seitherigen Kronprinzlichen Hofprofessionisten, Schuchmachermeister Berner, die Firma C. F. Schneider u. Sohn, der Kleinperlemeister Lange, der Conditore Kreutzflamm, der Wagenbauer u. Sattlermeister Köppen, der Holzbildhauer für Architektur und Decoration Steinmann, der Portraitmaler und Photograph Höffert und der Juwelier Wigand haben das Prädicat als königliche Hofschuchmacher, Hofschneider u. erhalten. Nicht minder ist den bisherigen Kronprinzlichen Hoflieferanten, dem Kunst- und Luxus-Wäbelfabrikanten Friedrich; dem Inhaber eines Havanna-Cigarren-Import-Geschäftes, John; dem Inhaber einer Nähmaschinen-Fabrikation, Wessell; dem Inhaber einer Tafelzeug- und Ledwand-Fabrikation, Thiel, sämtlich hier, und dem Rammermeister Arablin zu Chemnitz, das Prädicat „Königlicher Hoflieferant“, sowie dem Pianofortefabrikanten Raps hier selbst das Prädicat „Königlicher Hofpianofortefabrikant“ verliehen worden.

Wie uns mitgetheilt worden und in bekanneten Kreisen allgemein bedauert wird, hat den erst vor Kurzem in die hiesige laifert. Königl. österreichisch-ungarische Gesandtschaft eingetretenen Legations-Secretär, Fürst Wrede, das Unglück betroffen, in diesen Tagen seine Gattin, eine geborene Gräfin Capaldi, durch den Tod zu verlieren. Sie starb am Kindbettfieber.

— Vandaag. Nachdem vorgestern noch eine Petition Diebes' aus Verhülft zur Annahme von Einträgen der Abg. Krause und Hartwig in Bezug auf Erleichterungen beim Verpauungsbefahren gestellt hatte, veranlaßte gestern die Deputation die Erleichterungsfrage sehr animirte Debatten. Walter eröfnete die Berathung mit der treffenden Bemerkung, daß der letzte Bericht bewies, wie der soner Zeit angenommene Jordan'sche Antrag nichts weiter als eine nichtwichtige Vertheilung der Budgeterhebung bewirkt habe; denn auch heute solle kein weiterer Beschluß gefaßt werden, als der schon früher vorgeschlagen war. Der Hr. Deputirte habe sich erwidert, wenn auch vergeblich, viel Mühe gegeben, noch etwas Neues zu dem bereits früher vorgebrachten hinzuzufügen. Nur sei nicht zur Bestreitung der Gehaltsveränderungen hinreichend worden, nicht weiter freue sich, daß nun endlich Hoffnung zur Erleichterung der schweren Lage vieler Beamten vorhanden sei. Bahnauer tadelt die Deputation, daß sie nicht Vordränge zur Verminderung der Beamtenzahl gemacht habe. Wenn zur Gehaltsveränderung aus dem Eisenbahnerneuerungsfond jährlich 500,000 Thlr. genommen würden, die derselbe in drei Jahren ganz erschöpft. Was dann? Steuern vermehren? Die Matricularbeiträge Sachsen an das Reich würden auch nicht niedriger werden, da das Militärbudget erhöht werden würde. Die Aufbesserung der Gehalte über 3. Ja über 2000 Thlr. sei unthunlich; dieselben seien ja stetig erhöht worden, die Beamten wüßten sich nach der Decke strecken. „Wenn du Leibesnahrung und Rothbrut hast, so lasse die genügen.“ Die unteren Beamten verdienen viel über eine Gehaltsveränderung. Aber die Minister in den Ministerien, die im Trockenen arbeiten, seien viel zu gütlich in Betracht gegenüber A. B. den Steuerarbeitern, die in allem Wind und Wetter ihrem Versteuern nachgehen. Im Interesse der Steuerzahler genüge eine Aufbesserung von ca. 700,000 Thlr. im Ganzen. Hr. Deputirte: Anträge auf Beamtenverminderung würde die Deputation bei den Spezialarbeiten bringen, so z. B. auf Verringerung der Bauverwalter und Vereinerung mehrerer Wasserbauinspektoren mit Wasserbauinspektoren. Auch werde sie Vorschläge bei den Gehältern der Aufwärtler vorkommen, die in Morgenschulen ihre Arbeit verrichten könnten, um die Revierbeamten günstiger zu stellen. Alles Das lasse sich bei der Spezialberathung viel besser als heute machen. Krause betont das Interesse der Steuerzahler, daß die vorerwähnte Verminderung der Ertragsquellen maße, da ja ohnehin für die Beamten auch noch durch den Beschlussestand gefordert sei. Abg. Jordan hält eine lange Rede von dem erhabenen Standpunkte aus, den er als unerschütterlicher Kenner des Staatsbudgets offenbar einnehmen zu können glaubt. Dieser Standpunkt läßt ihn, wenn ihm eine unabhängige Presse freimüthig das mitunter Verkündete seiner Ansichten vorkäme, scheinbar voll steien Willkürs auf das Gemurmel da unten hinabsehen, während die Zeitungen seine Partei die große Trommel zur Reklame für ihn rühren. Er weiß sich dann nicht anders zu helfen, als daß er jene Presse schmäht. Seine Rede war voller Widersprüche. In den Vordrängen sich er von Vertheuerung von Wohlthölen gegen die Beamten über, in den Nachhaken that er Alles, um die Aufbesserung der Gehalte zu erschweren. Er begann: Walter habe einige Vorkasen vorgebracht, die man schon zur Genüge in gewissen Klättern gelesen habe. Nicht der Jordan'sche Antrag habe die Budgetberathungen vertheilt, sondern die Schuld der Vertheilung trage einzig die Regierung. (Ja! Nein!) Diese hätte beim Zusammentritt des Landtags die nöthigen Unterlagen bereit haben müssen, um eine so bedeutende Mehrforderung, wie die Gehaltsaufbesserung, sofort genügend rechtfertigen zu können. (Sehr wahr! links.) Warum seien diese Unterlagen nicht sofort dem Landtag vorgelegt worden? Er würde es nicht gewagt haben, auszusprechen, daß einzelne Beamtenklassen zu schlecht davor bezahlt seien, weil der Herrscher mitunter nicht das nöthige Interesse für die Lage seiner Untergebenen oder nicht die Gabe derselben habe, die Thellnahme des Landtags für sie zu erregen. (Ludwig! Gl. e!) Wenn die Regierung aber selbst solche Besenntnisse mache, dürfte man sich wundern, wenn er auf gründliche Prüfung aller Beamtengehälter zur Befestigung solcher Härten gedrungen

habe, (Sehr gut! links) wenn auch eine Verzögerung dadurch eintrat? Die Ansichten der Regierung, daß die Einnahmen des Budgets die erhöhten Gehalte recht gut tragen lasse, theile er nicht. Der Eisenbahnerneuerungsfond werde nicht immer dafür hinreichen und daß die Staatssteuern in Zukunft nicht mehr so reichlich eingehen würden, sei sicher zu bezweifeln. Dann bliebe nur ein starkes Anziehen der Steuerkräfte übrig. Zwar werde er auch für Erhöhung der Steuern sein, um die nöthigen Staatsausgaben zu bestreiten, aber die Steuerzahler hätten auch ein Recht zu fragen, ob nicht die Wahl- und Schenksteuer, die Grunderwerbsteuer, die Stempelsteuer ermäßigt werden könne? Uebrigens würde die Deputation praktischer verfahren sein, wenn sie nicht bloß einen so unschuldigen Antrag gestellt, sondern sich über gewisse Grundfälle, wie die Gehalte aufzubessern, geeinigt hätte. Sein Antrag sei seiner Zeit von einer gewissen Presse, die das Speculiren auf die Standlucht sich zur Aufgabe mache, aus hässliche angegriffen worden. Das gereiche ihm nur zur Ehre. (Bravo! links.) Man habe damit nur gegen die Nationalliberalen wegen der Reichthumsvermehrung Kapital schlagen wollen. (Wachen rechts.) Er selbst habe alles Wohlwollen für die Beamten und viele derselben hätten ihm gedankt. Er schloß nach keiner Manier mit einigen allgemeinen Redensarten unter dem Beifall der Linken. Der Finanzminister v. Friesen weist den Besorgten Jordan, auf Frage die Regierung die Schuld an der Vertheilung der Budgeterhebung, sachgemäß zurück. Es wäre in der That unangebracht gewesen, wenn die Regierung ohne Unterlagen die Gehaltsaufbesserung vorgeschlagen hätte; sie habe sie vielmehr sofort der Finanzdeputation zur Verfügung gestellt und nach Berathung mit letzterer seien sie von ihr in der Form vorgelegt worden, welche die Deputation als die zweckmäßigste erachtet habe. Er legt sodann ein warmes Wort gegenüber den Bahnauer-Kaiserlichen Neuerungen ein für die ausweitendende Gehaltsaufbesserung und rechtfertigt die von Jordan angegriffene Stelle der Regierungsmitteltheilung damit, daß es allbekannt sei, wie durch einseitige Aufbesserungen einzelner Beamtengehälter seit 1835 in der That viele Ungleichheiten in die Gehaltsklassen gebracht seien, die man aber jetzt beseitigen solle. Weiter erläutert er die Natur des Eisenbahnerneuerungsfonds dahin, daß derselbe nicht als Mittel für die Abdrückung des abgenutzten Betriebsmaterials zurückerlege, daß der Staat jedoch bisher für jährlich 500,000 Thlr. zwölf solcher Abdrückungen gemacht habe, die nun für die Gehaltsveränderungen disponibel seien. Die Steuern würden ebenfalls das Weitere in Zukunft gestatten; das Reich aber werde in seinen eigenen Einnahmen soviel Ueberschüsse machen, daß auch Sachen davon etwas noch herausbekäme, selbst wenn das Militärbudget erhöht würde. Walter erwidert Jordan stark zu Gemüthe, daß letzterer nicht das Recht habe, die freie Meinungsäußerung eines Abgeordneten zu bestrafen. Und seine, Walter's, Ansicht sei immer noch, daß der Jordan'sche Antrag den Landtag verlängert habe. Wie könne Jordan es wagen, diese Meinung „Chaise“ zu nennen? Auch er nenne ja Jordan's Wohlwollen für die Beamten nicht „Chaise“; ja er habe die vielfach gebotene Ansicht, Jordan habe dies mit seinem Antrage einen persönlichen Angriff gegen die Finanzdeputation beabsichtigt, als unwürdig bekämpft. Dazu sei ein Abgeordneter da, frei seine Meinung zu äußern, auch wenn sie gegen die Mehrheit der Kammer sei. (Bravo rechts.) Jordan möge sich über die Angriffe in der Presse trösten, da er von andern Zeitungen wieder gewaltig vertheilt worden sei. (Sehr gut! rechts.) Jordan's Frage immer goldene Worte guten Rathes Kindern zu ertheilen; da rufe er ihm zu: Was du nicht weißt, daß man dir thut, das sag' auch keinem Andern zu! (Vehementer Beifall von vielen Seiten.) v. Hausen rundernt sich: Wie Jordan, der so lange nun schon öffentlich wirkt, so empfindlich thue, gegenüber Angriffen in der Presse. Auch er habe wegen seiner neuartigen Rede für die Rathhollen eine wahre Hege in den nationalliberalen Wäffern auszusprechen gehabt; aber auch er betrachte das ebenfalls als Ehre für sich. — Wegen Kaiserthum: Die Revisionen der Beamten seien gering; wenn man sie erhöhte, könne die Regierung eher alterschwach gewordene Beamte ruhig pensioniren. Abg. Jordan verwahrt sich sehr erregt gegen Walter, der ihn heute erst provoziert habe, verzichtet aber auf ein näheres Eingehen. Walter habe ohnehin der Regierung und der Finanzdeputation den schlechtesten Dienst erwiesen, da ohne Walter's Neuerungen er heute nicht so angegriffen hätte. Wenn aber Walter sogar gelacht und diese Meinung als allerdings sogar in höheren Kreisen verbreitet, daß er, Jordan, aus persönlichen Gründen gegen den Referenten seinen Antrag damals gestellt habe, so sei das, wie alle Welt wisse, eine Verleumdung, wenn sie auch auf den Verdächtigten laut würde. (Schluß folgt.)

— In Bezug auf die Reichstagswahlen liegen uns folgende Nachrichten vor: Im 1. Wahlkreise ist die Wiederwahl des bisherigen Abg. Dr. Pfeiffer wohl ziemlich gesichert. Einigen Abbruch wird ihm zwar der bekannte Dr. Max Hirsch aus Berlin thun, in dessen wird derselbe ebenso wenig durchdringen, als seiner Zeit im Bostiglande. Man geht in der Lausitz davon aus, daß Sachsen sich ein Armuthsgewinn ausstellen würde, wenn es sich seine Vertreter auch dann aus Berlin verschreiben würde, wenn tüchtige Kräfte im Lande selbst vorhanden sind. Aus diesem Grunde und da sich Dr. Pfeiffer sowohl im Landtage durch seine vermittelnde Haltung viele Freunde erworben hat, als auch seither einer der Abgeordneten war, die im Reichstage treu ihren Pflichten oblagen, werden sowohl Conservative als Liberale für ihn stimmen. Daher findet die in 2. Wahlkreise von den Nationalliberalen aufgestellte Candidatur des Prof. Freyhof aus Berlin lebhaften Widerspruch. Man entsinnt sich, daß die in Berlin wohnhaften Abgeordneten in 1. Wahlkreise waren, welche so oft im Reichstage siften und zu dem traurigen Schauspiel seiner Beschlunsunfähigkeit beitrugen. Im 3. Wahlkreise wird der von seiner früheren Thätigkeit als Amtshauptmann und Kreisdirector her dort noch im besten Andenken stehende jetzige Minister des Innern, v. Rostk-Wallwitz, als Candidat aufgestellt. Man findet es nur natürlich, wenn der Minister eines Staates in Sachen durch seine persönliche Theilnahme an der Reichsgefesgebung in den Stand gesetzt wird, die Interessen Sachsens in erhöhtem Grade an der wichtigsten Stelle zur Geltung zu bringen. Im Freiburger Wahlkreise ist der Candidat der vereinigten Conservativen und Liberalen der Bezirksgerichtsdirector Pech; es wird nicht allzu schwierig sein, ihn den Socialdemokraten gegenüber durchzubringen. Weitere Candidaturen sind Advocat Wilde im Hochitz-Porna-Paganer Kreise, Amtshauptmann v. Könnert im Frankenberg-Rittweibener Kreise, Rittergutsbesitzer Dehmichen im Döbeln-Rößweimer und Gantzer im Oschatz-Grimmaer Kreise. Vice-Bürgermeister